Die dermaligen Zeichen der Zeit

in

Bezug auf die bevorstehende

Bekehrung des jüdischen Volks

zu

dem Messias, dem gottgleichen König der Welt,

und

den Beginn einer neuen Ordnung der Dinge für das menschliche Geschlecht.

Wahrgenommen und jedermann vor Augen gestellt

von

K. Blendinger, Pfarrer.

Gleisenau.

Selbstverlage des Verfassers und in Commission der Raw'schen Buchhandlung zu Nürnberg.

1869.

HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY

374

Die dermaligen Zeichen der Zeit

für

eine neue Ordnung der Dinge in der Welt.

I.

Es hat heutigen Tags die Christenheit allgemein eine Ahnung davon, daß sowohl für sie, als für das ganze menschliche Geschlecht eine neue Ordnung der Dinge im Anzuge ist. Auf welche Weise aber diese etwa werde herbeigeführt werden, darüber befindet man sich größtentheils noch völlig im Unklaren. Indessen aus dem göttlichen Worte erhellt deutlich, daß die Bekehrung des jüdischen Volks zu dem Messias und seine Wiederherstellung als Volk Gottes das Mittel ist, um auch für die übrige Menschheit eine neue und bessere Ordnung der Dinge aufzurichten. Daß nun beides auch wirklich schon nahe bevorsteht, das lassen die dermaligen Zeichen der Zeit unzweifelhaft erkennen, weshalb ich sie hier jedermann zur Beachtung vor Augen stelle.

Erstes Zeichen.

Die Zerstreuung des jüdischen Volks in der ganzen Welt.

Das jüdische Volk befindet sich nunmehr in allen Welttheilen, selbst in Australien, und kann also nicht weiter mehr zerstreut werden. Dasselbe ist wirklich, wie es Mose geweissagt hat (5. B. Mos. 30, 1—6), bis an der Himmel Ende gekommen. Mit eben derselben Gewißheit nun, als man an der äußersten Höhe der Meeresfluth den Anfangspunkt für die eintretende Ebbe erkennt, läßt sich auch an der nunmehr stattfindenden äußersten Zerstreuung des jüdischen Volks abnehmen, daß der Zeitpunkt für seine Bekehrung und Wiederherstellung als Volk Gottes da ist, wo in Erfüllung geht, was Moses als Prophet in der angeführten Schriftstelle zu seinem Volke spricht: „Wenn du bis an

der Himmel Ende verstoßen wärest: so wird dich doch der Herr, dein Gott, von dannen sammeln und dich von dannen holen. Und wird dich in das Land bringen, das deine Väter besessen haben, und wirst es einnehmen, und er wird dir Gutes thun, und dich mehren über deine Väter. Und der Herr, dein Gott, wird dein Herz beschneiden, und das Herz deines Samens, daß du den Herrn, deinen Gott, liebest von ganzem Herzen, und von ganzer Seele, auf daß du leben mögest."

Hiebei ist zu bemerken, daß für die Erfüllung dieser Verheißung das asiatische Land Canaan oder Palästina von untergeordneter Bedeutung ist, daher zunächst wenig in Betracht kommt. Denn seitdem der Messias, Israels König und Herr, durch sein Friedenswort nach Sacharja 9, 10 von einem Meer zum andern und vom Wasser an bis zur Welt Ende herrschet, ist dadurch die ganze Erde zum Schauplatz des Reichs Gottes, und *insofern zu Canaan* geworden. Sobald daher das jüdische Volk den Messias erkennt, anerkennt und in sein Reich eintritt, befindet es sich in Canaan; und es gehört ihm um seines gottgleichen Königs willen, der alle Gewalt hat im Himmel und auf Erden (Matth. 28, 18), die ganze Erde mit allen darauf wohnenden Völkern, nicht zwar, um diese zu vertilgen, wie einst nach dem alten Bunde den Canaanitern geschah, sondern, wie es der neue Bund erheischt, um sie zu segnen, nach der dem Abraham gegebenen Verheißung: „durch deinen Samen sollen gesegnet werden alle Völker auf Erden" (1. Mos. 22, 18; Sacharj. 8, 13). Dann besitzt das jüdische Volk, wie ihm nach Jerem. 3, 19 und Ps. 111, 6 verheißen ist, in der That ein tausendfach größeres und herrlicheres Erbe, als welches einst seinen Vätern in dem asiatischen Canaan verliehen war; und Gott hat ihm seine durch Moses gegebene Zusage in einer Weise erfüllt, dabei man unwillkührlich an jenen Gottesspruch bei Jesaj. 55, 8 erinnert wird: „Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege nicht meine Wege, spricht der Herr, sondern so viel der Himmel höher ist, denn die Erde, so sind auch meine Wege höher, denn eure Wege, und meine Gedanken, denn eure Gedanken."

Wie und wann dem jüdischen Volk später auch das asiatische Canaan noch als besonderes Erbe zufällt, das kann man getrost der weiteren Zukunft und der göttlichen Vorsehung überlassen. Für jetzt bekommt dasselbe zufolge seiner Bekehrung zu dem gottgleichen Messias durch dessen Vermittlung die ganze Erde mit allen darauf wohnenden Völkern in Besitz, und wird als der Thron von ihm, als das Rüstzeug seiner Gnade (Jerem. 3, 17) über sie herrschen, nicht in Satans Geist, dem Geist roher Selbstsucht, sondern in dem Geist des Messias, der als Geist der Liebe die Menschen befähiget, zu thun, was Gottes Wort sagt: „Niemand suche, was sein ist, sondern ein jeglicher, was

des andern ist. Corinth. 10, 24 u. 33); auch wird es nicht herrschen mit weltlichen Mitteln, sondern ganz in der Weise des Messias selbst, der einst zu dem römischen Landpfleger Pontius Pilatus gesagt hat: „Ich bin ein König; ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, daß ich die Wahrheit bezeuge; wer aus der Wahrheit ist, der höret meine Stimme." Das wird denn eine wahre Friedensherrschaft sein, wie es bei Jesaj. 9, 7 von dem Messias heißt: auf daß seine Herrschaft groß werde und des Friedens kein Ende auf dem Stuhl Davids und in seinem Königreich; daß er es zurichte und stärke mit Gericht und Gerechtigkeit von nun an bis in Ewigkeit."

Zweites Zeichen.

Die begonnene Predigt des Evangeliums unter den Juden.

Wie überhaupt schon seit längerer Zeit zwischen dem jüdischen Volk und den christlichen Völkern Europa's freundlichere Beziehungen, als früher, statthaben, jenen daher alle christlichen Bildungsanstalten offen stehen und von ihm benützt werden: so ziehen ihm allenthalben auch die Boten des Evangeliums nach, und laden es zu dem Messias und zu dessen Heile ein (Jesaj. 52, 7). Damit ist offenbar der Anfang gemacht zu dem, was nach Jesaj. 40, 1 geschehen soll: „Tröstet, tröstet mein Volk, spricht euer Gott, redet mit Jerusalem freundlich, und prediget ihr, daß ihre Ritterschaft ein Ende hat; denn ihre Missethat ist vergeben!" und was weiter in Ps. 111, 6 geschrieben steht: „der Herr lässet verkündigen seine gewaltigen Thaten seinem Volke, daß er ihnen gebe das Erbe der Heiden." Durch das Evangelium werden ja wirklich die Juden auf die großen Heilsthaten, welche Gott an dem Messias selbst und durch ihn an den Völkern bereits in so außerordentlicher Weise vollbracht hat, aufmerksam gemacht, und erfahren zu ihrem Troste, daß die von Gott der Welt bereitete Sündenvergebung auch für sie da sei (Jerem. 31, 31—33), damit sie sich dieselbe zueignen, und also in Stand gesetzt werden, das Erbe der Heiden zu überkommen.

Die begonnene Predigt des Evangeliums unter den Juden ist daher ein wohl zu beachtendes Zeichen der Zeit, woraus erhellt, daß Gott nunmehr sein Volk ernstlich ins Auge gefaßt hat, um es durch den Messias auf Grund von dessen Versöhnungswerk zu begnadigen, und es dann für die Vollendung des Friedensreichs, an welchem alle Völker auf Erden sollen Antheil erhalten, in seinen Dienst zu nehmen. Die Juden werden nicht länger mehr, wie bisher, als Müßiggänger in religiöser Beziehung auf dem Markt der Welt stehen bleiben, sondern werden eifrig Hand anlegen, um das von ihren gläubig gewor-

denen Vorfahren angefangene Werk der Völkerbekehrung zu Ende zu bringen (Matth. 20, 6; Joh. 15, 5; Sacharj. 4, 9).

Drittes Zeichen.

Die Versammlung der Völker und Königreiche durch den allumfassenden Weltverkehr.

Sofern die christlichen Völker Europa's durch ihre zahlreichen Colonien mit der ganzen Menschheit im Verkehr stehen, und ebendazu die Verkehrsmittel sich in wunderbarer Weise vermehrt haben, sind jetzt nach Zephanj. 3, 8 die Völker versammelt und die Königreiche zuhause gebracht. Das ist denn ein weiteres Zeichen der Zeit für die bevorstehende Bekehrung des jüdischen Volks, als welches der angeführten Schriftstelle gemäß eben bis dahin auf seinen Gott harren muß, wo die Völker und Königreiche versammelt sind, um durch ein schreckliches Gericht hindurchzugehen, das sie erst für die volle Gnadenerweisung Gottes befähigen soll. Denn so lautet jene Stelle wörtlich: „Darum harret auf mich (Haus Juda), bis ich mich aufmache zur Beute. Denn mein Schluß ist's, die Völker zu versammeln, und die Königreiche zuhauf zu bringen, meinen Zorn über sie zu schütten, ja allen Zorn meines Grimms; denn alle Welt soll durch meines Eifers Feuer verzehrt werden."

So gewiß, als durch den jetzt statthabenden großen Weltverkehr die Völker versammelt, und die Königreiche zuhauf gebracht sind, um von Gott zunächst gerichtet, dann aber auch begnadiget zu werden: so gewiß befindet sich das jüdische Volk mit seinem Harren auf Gott am Ziele. Die Zeit für seine Bekehrung ist da; und es tritt durch den aus ihm hervorgegangenen, und zur Rechten Gottes erhöheten Messias, den priesterlichen König der Welt, in jene beseligende Gemeinschaft mit Gott ein, davon es bei Hosea 2, 19. 20 heißt: „Ich will mich mit dir verloben in Ewigkeit; ich will mich mit dir vertrauen in Gerechtigkeit und Gericht, in Gnade und Barmherzigkeit; ja im Glauben (Treue) will ich mich mit dir verloben; und du wirst den Herrn erkennen!" eine Gemeinschaft mit Gott, von welcher das jüdische Volk bisher nichts wußte, kaum eine Ahnung hatte.

Daß die Bekehrung und Begnadigung des jüdischen Volks aber wirklich mit dem Gericht über alle Völker, namentlich über die christlichen und muhammedanischen Völker, im engsten Zusammenhang steht, ist nicht nur bei Zephanja in der bereits angeführten Stelle C. 3, 8, sondern ebenso auch in der Stelle 2. Chronik. 15, 3—6 ausgesagt, wo der Prophet Asarja, nachdem er Israels Bekehrung angekündiget hat, mit den Worten fortfährt: „Zu der Zeit wird es nicht wohl gehen dem, der aus- und eingehet. Denn es werden große Getümmel sein

über alle, die auf Erden wohnen. Denn ein Volk wird das andere zerschmeißen, und eine Stadt die andere. Denn Gott wird sie erschrecken mit allerlei Angst." Hienach wird es im gleichen Fall der Gesammtheit der Völker ebenso ergehen, wie einst dem ägyptischen Volk. Gleich wie dieses, als Gott sein Volk von ihm ausführte mit starker Hand und ausgerecktem Arm, ein schreckliches Gericht zu erleiden hatte: so wird auch jetzt, wo sich das jüdische Volk in allen Welttheilen befindet, über der bevorstehenden Bekehrung und Wiederherstellung von ihm die ganze Völkerwelt in die heftigste Bewegung gerathen, und versuchen müssen, was es heißt: „Gott ist ein verzehrendes Feuer," und abermal: „Es ist schrecklich, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen" (5. Mos. 4, 24 und Hebr. 10, 31).

Viertes Zeichen.

Die Predigt des Evangeliums in der ganzen Welt.

Es wird jetzt das Evangelium gepredigt über die ganze Erde hin und unter allen Völkern. Das ist nach Matth. 24, 14 das Zeichen für das Ende. Denn so heißt es dort: „Und es wird geprediget werden das Evangelium vom Reich in der ganzen Welt, zu einem Zeugniß über alle Völker; und dann wird das Ende kommen." Das Ende aber, dessen hier Erwähnung geschieht, ist für jetzt noch nicht das Ende der Welt überhaupt, sondern das Ende von der Heiden Zeit, von welcher in Luc. 21, 24 geweissagt ist mit den Worten: „Und Jerusalem wird zertreten werden von den Heiden (Völkern), bis daß der Heiden Zeit erfüllet wird." Unter der Zeit der Heiden hat man die jetzt schon so lange andauernde Zeit zu verstehen, wo die Heiden zufolge ihrer Bekehrung zu dem Messias das Reich Gottes in ihrer Mitte haben, und als der Same von ihm (Jesaj. 53, 10) die Träger des h. Geistes sind; das jüdische Volk aber sich um seines Unglaubens willen aus dem Lande der Verheißung verstoßen und allen Völkern preisgegeben sieht. Das ist die Zeit der Heiden.

So gewiß nun, als heutigen Tags die Predigt des Evangeliums in der ganzen Welt stattfindet, und daran sich nach Matth. 24, 14 das Ende, und zwar nach Luc. 21, 24 das Ende von der Heiden Zeit als nahe erkennen läßt: so gewiß steht es bevor, daß das jüdische Volk sich zu dem Messias bekehrt, und dadurch wieder im wahren Sinne des Wortes Gottes Volk wird. Denn die Zeit der Heiden kann nicht zu Ende gehen, ohne daß Israels Zeit kommt (Apostelgesch. 1, 6), die Zeit, wo das jüdische Volk als der vornehmste Träger des h. Geistes an die Spitze der Völkerwelt tritt, damit von ihm aus in erhöhetem

Maße der Segen Gottes über alle Völker komme (Jerem. 3, 19; Amos 9, 11. 12; Ps. 111, 6); ein Umschwung der Dinge, von welchem sich denken läßt, daß er für die ganze Völkerwelt die gewaltigste Erschütterung im Gefolge haben werde, gleichwie auch das jüdische Volk einst aufs heftigste erschüttert ward, als ihm nach Matth. 21, 43 das Reich Gottes genommen, und der aus Juden und Heiden gesammelten christlichen Gemeinde, der Gemeinde des neuen Bundes, gegeben wurde. (Haggai 2, 7. 8. und Hebr. 12, 26.)

Fünftes Zeichen.

Der eingetretene Abfall unter der Christenheit.

Unter der Christenheit ist dermal einerseits durch den äußersten Unglauben, welcher selbst von einem persönlichen Gott und von der Unsterblichkeit der menschlichen Seele nichts mehr wissen will, und andererseits durch den äußersten Aberglauben, welcher die Kreatur förmlich auf den Thron Gottes erhoben hat, und sie zu einem Gegenstand religiöser Verehrung und Anbetung macht, ein Zustand des Abfalls eingetreten, welcher das göttliche Einschreiten in besonderer Weise herausfordert und darum auch wirklich herbeiführen wird. Denn wie nach 2 Thess. 2, 3 der Tag des Herrn nicht kommt, es sei denn, daß zuvor der Abfall komme, und geoffenbaret werde der Mensch der Sünde und das Kind des Verderbens: so kommt wiederum auch der Abfall nicht, und wird nicht geoffenbart der Mensch der Sünde und das Kind des Verderbens, ohne daß sofort auch der Tag des Herrn eintritt, dem Wort gemäß: „Wo ein Aas ist, da sammeln sich die Adler“ (Matth. 24, 28). Der Tag des Herrn aber ist für jetzt noch nicht der Tag seiner persönlichen Erscheinung in der Herrlichkeit, wie schon bemerkt, sondern nach Zephanj. 3, 8 der Tag, wo er in seinem Eigenthumsvolk kommt, das ihm nach Jerem. 3, 17—19 als sein Thron dienen muß, um von da aus Gericht zu halten über die versammelten Völker und Königreiche, und allen Zorn seines Grimms über dieselben auszuschütten, damit er ihnen hernach könne „predigen lassen mit freundlichen Lippen, daß sie alle den Namen des Herrn anrufen und ihm dienen einträchtiglich“. (Zephanj. 3, 9.)

Der jetzt eingetretene Abfall unter der Christenheit läßt daher den Zeitpunkt als nahe erkennen, wo sich das jüdische Volk bekehrt, dem Messias, als seinem Könige und Herrn, zufällt, und dieser es durch die Mittheilung des h. Geistes zu seinem Thron macht, damit er sich solchergestalt in erhöhetem Maße als den König erweise, der richtend und heilend Recht und Gerechtigkeit anrichtet auf Erden (Jeremia 23, 5. 6).

Sechstes Zeichen.

Der geschehene Eingang von der Fülle der Heiden.

Im Brief Pauli an die Römer c. 11, 25 wird die Bekehrung des jüdischen Volks und seine Wiederherstellung als Volk Gottes für diejenige Zeit in Aussicht gestellt, wo die Fülle der Heiden eingegangen ist. Die fragliche Stelle lautet: „Ich will euch nicht verhalten, lieben Brüder, dieses Geheimniß, auf daß ihr nicht stolz seid. Blindheit ist Israel eines Theils widerfahren, so lange bis die Fülle der Heiden eingegangen sein wird; und also wird das ganze Israel selig werden." Daß hier unter der Fülle der Heiden das Ganze der Völkerwelt zu verstehen ist, erhellt aus dem angeführten Kapitel v. 12, wo mit eben demselben Worte „Fülle" das Ganze des jüdischen Volks bezeichnet wird. Was aber das Eingehen von der Fülle der Heiden betrifft: so bedeutet dasselbe nicht, wie man gewöhnlich annimmt, den förmlichen Eintritt in die christliche Kirche, wonach sich die Bekehrung und Wiederherstellung des jüdischen Volks erst dann erwarten ließe, wann alle Völker wenigstens dem Namen nach christlich geworden wären. Das stände im Widerspruch mit der Reichsordnung Gottes, zufolge welcher die Bekehrung Israels der Bekehrung der Heiden vorangeht, nach Jesaj. 49, 6 u. Luc. 24, 47. Gleichwie daher dieser Reichsordnung Gottes gemäß einst die nur theilweise Bekehrung des jüdischen Volks auch nur die theilweise Bekehrung der Völkerwelt nach sich gezogen hat: so muß, wo die ganze Völkerwelt bekehrt, und des vollen Heils im Reiche Gottes theilhaft gemacht werden soll, vor allem das ganze Israel als das Rüstzeug hiezu sich bekehren. Demnach bedeutet das Eingehen von der Fülle der Heiden nothwendig etwas anderes als deren Christlichwerden. Was denn nun wohl? der Antwort darauf ist Folgendes voranzuschicken.

Als einst das Reich Gottes von den Juden zu den Heiden übergieng, faßte Gott nicht gleich die Bekehrung der ganzen Völkerwelt ins Auge, um dieselbe gleichsam in einem Zuge zu bewerkstelligen, sondern er beobachtete dabei eine gewisse Stufenfolge. Zuerst nahm er sich der Völker des römischen Reichs an; denn diese waren eben durch die Aufrichtung dieses Reichs dafür bereitet worden. Dann, nachdem er sich durch die Völkerwanderung den Zugang zu den Völkern Europa's eröffnet hatte, gieng er zu diesen über, und ließ ihnen das Evangelium von seinem Sohne predigen. Erst jetzt, wo infolge der Entdeckung von Amerika und Australien der Weltverkehr sich über alle Völker erstreckt, und durch die christlichen Ansiedelungen Gelegenheit gegeben ist, ihnen allen das Evangelium zu predigen, erst jetzt ist für die ganze Völkerwelt die Zeit ihrer Bekehrung gekommen.

Hienach bedeutet das Eingehen von der Fülle der Heiden nichts anderes, als den Eintritt derselben in das Bereich der göttlichen Gnade zum Behuf ihrer Bekehrung. In diesem Sinne kann man nunmehr von der Fülle der Heiden sagen, daß sie eingegangen ist. Denn das ersieht man theils aus dem allgemeinen, über die ganze Erde ausgebreiteten Völkerverkehr, wie er in keiner Weise früher stattgefunden hat, da kein Volk mehr, welches nur irgend etwas zu bieten hat, sich davon ausgeschlossen sieht, theils aus der Predigt des Evangeliums in der ganzen Welt. So gewiß, als beides stattfindet, ist jetzt die Fülle der Heiden eingegangen, befindet sich im Bereich der göttlichen Gnade, soll nach Gottes Rathschluß bekehrt werden.

Und daran hat man wiederum ein Zeichen der Zeit für die herbeigekommene Bekehrung des jüdischen Volks, als dessen sich Gott nach Zephanj. 3, 8. 9 bedienen will, um den Völkern anders predigen zu lassen, mit freundlichen Lippen, daß sie alle sollen des Herrn Namen anrufen, und ihm dienen einträchtiglich". Denn in der That, wann das jüdische Volk, welches solange den Namen des Messias, seines gottgleichen Königs und Herrn, geschmäht und gelästert hat, nach seiner Bekehrung wird durch ihn Gnade und Vergebung gefunden haben: dann wird es gleich dem Apostel Paulus, der auch ein bekehrter und begnadigter Lästerer des Namens Christi war, aus tiefer Inbrunst in die Völkerwelt hineinrufen: „Das ist je gewißlich wahr und ein theuer werthes Wort, daß Christus Jesus gekommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen, unter welchen ich der vornehmste bin. Aber darum ist mir Barmherzigkeit widerfahren, auf daß an mir vornehmlich Jesus Christus erzeigete alle Geduld zum Exempel denen, die an ihn glauben sollten zum ewigen Leben" (1 Timoth. 1, 15. 16). Ein solcher Zuruf aus dem Munde des bekehrten, begnadigten und mit dem h. Geist erfüllten jüdischen Volks an die ganze Völkerwelt wird auf diese einen weit größeren Eindruck hervorbringen, und darum auch ernstlicher von ihr beachtet werden, als die so vielfach durch falsche Zusätze entstellte Predigt, welche zur Zeit aus dem Munde der zerspaltenen und einander widersprechenden Christenheit vernommen wird.

Siebentes Zeichen.

Die christliche Kirche steht als Völkerkirche am Ende ihres Geschichtsverlaufs.

Die christliche Kirche hat nunmehr als Völkerkirche einen ähnlichen Geschichtsverlauf, wie das Volk des alten Bundes, gehabt, und ist darin an eben der Stelle angekommen, wo in seinem Geschichtsverlauf das Volk des alten Bundes stand, als Johannes, der Täufer, eine neue

Ordnung der Dinge ankündigte, und Christus, der Herr, sie durch seine Apostel bewerkstelligte. Dieß ergiebt sich aus folgender Vergleichung:

Geschichtsverlauf

a. des altteſtamentlichen Volks Gottes, des Volkes Iſrael.		b. des neuteſtamentlichen Volks Gottes, der chriſtlichen Kirche.
	1.	
Abraham, Iſaak und Jacob, die Stammväter des altteſtamentlichen Volks Gottes, wohnten zu ihrer Zeit im Lande Canaan, ohne daß ſie dort ein förmliches Eigenthum beſaßen. Erſt ihr Same ſollte das Land beſitzen.	=	Jeſus Chriſtus, der Urheber des neuteſtamentlichen Volks Gottes, welches nach Jeſaj. 53, 10 ſein Same iſt, lebte einſt auf der Erde im Lande Canaan, und hatte nicht, wo er ſein Haupt hinlegte. Sein Same erſt, die Sanftmüthigen, ſollen nach Matth. 5, 5 das Erdreich beſitzen.
	2.	
Moſes führte als Gottes Rüſtzeug die Kinder Iſrael aus Aegypten, nachdem ſie dort zum Volk herangewachſen waren, und gab ihnen das Geſetz und mit dieſem eine eigenthümliche Verfaſſung, wie ſie dem alten Bunde entſprach.	=	die Apoſtel ſonderten als Knechte Chriſti deſſen Gemeinde, nachdem ſie unter dem Volk des alten Bundes entſtanden war, von dieſem ab, führten ſie damit gleichſam aus Aegypten, und gaben ihr dabei die eigenthümliche Lehre und Verfaſſung, welche der neue Bund erheiſchte.
	3.	
Unter Joſua und den Richtern wurde von dem Volk Iſrael das Land Canaan eingenommen und mittels eines ſchweren Kampfes behauptet.	=	Unter den Nachfolgern der Apoſtel wurde von der chriſtlichen Gemeinde das römiſche Reichsgebiet, ihr Canaan, bei einem ſchweren Kampf eingenommen und behauptet.
	4.	
Das Volk Iſrael erſtieg unter den Königen Saul, David und Salomo den höchſten Gipfel ſeiner politiſchen Macht.	=	die chriſtliche Gemeinde erreichte eine beſondere Glanzzeit, als von Conſtantinus an die römiſchen Kaiſer an ihrer Spitze ſtanden, und ſich ihr mit all ihrer Macht zur Verfügung ſtellten.

5.

Nach Salomo zertheilte sich das Volk Israel und bestand bis zur assyrisch-babylonischen Gefangenschaft in zwei von einander getrennten Reichen, die sich häufig gegenseitig bekämpften und schwächten. = Die christliche Gemeinde spaltete sich ebenfalls, und bestand die ganze Zeit des Mittelalters hindurch bis zur Entdeckung von Amerika in zwei von einander getrennten Theilen, der morgenländischen und abendländischen Kirche, die sich gegenseitig bekämpften und schwächten.

6.

Mit der assyrisch-babylonischen Gefangenschaft begann die Zerstreuung des Volkes Israel unter die Völker, welche seitdem an dritthalbtausend Jahre fortgedauert hat. Doch kehrte vorerst noch der Stamm Juda mit den Leviten ins Land Canaan zurück, stellte in dem wiedererbauten Tempel zu Jerusalem den alttestamentlichen Gottesdienst wieder her, und bildete dadurch, solange der alte Bund währte, für das ganze zerstreute Volk den Mittel- und Lichtpunkt, gleichwie er auch dem verheißenen Messias den Boden bereitete. = Mit der Entdeckung von Amerika und dem dadurch ermöglichten allgemeinen Weltverkehr eröffnete sich für die christliche Gemeinde gleichsam die Schleuse; sie gewann von da an Zutritt zu allen Völkern, und fing an, sich unter denselben auszubreiten. Sie bedurfte jedoch zuvor dringend einer Erneuerung und Reinigung, welche sie denn auch im Abendlande durch die Reformation erfuhr. Zufolge derselben entstand die evangelische Kirche, welche seitdem, dem einst aus Babel zurückgekehrten Stamm Juda vergleichbar, durch die auf Gottes Wort gegründete reine Lehre und Sakramentsverwaltung für die ganze in der Welt zerstreute Christenheit den Mittel- und Lichtpunkt bildete, und ihn solange bilden wird, bis sich nach Luc. 21, 24 der Heiden Zeit erfüllt, und nach Apostelgesch. 1, 6 Israels Zeit kommt.

7.

Endlich trat Johannes, der Täufer, unter dem Volk Israel auf, und kündigte demselben eine neue Ordnung der Dinge an, mit den Worten: „Thut Buße! das Himmelreich ist nahe herbeigekommen.“ Unmittelbar nach ihm erschien Christus = Etwas Aehnliches von dem, was unter dem Volk Israel geschah, als Johannes, der Täufer, Christus und dessen Apostel unter demselben auftraten und wirkten, steht jetzt der christlichen Gemeinde bevor, und tritt diese mit der ganzen Mensch-

und bewirkte die neue Ordnung der Dinge durch die Gründung der christlichen Gemeinde, die als das Volk des neuen Bundes (Jerem. 31, 31) aus dem Volk Israel hervorging. Der christlichen Gemeinde, dem zu dem Messias bekehrten Theil des alttestamentlichen Volks Gottes, schloß sich ein Theil der Völkerwelt und zwar der ansehnlichste von ihr an, welcher bis jetzt den Segen des Messias, Jesu Christi, reichlich erfahren hat.

= heit in eine neue Ordnung der Dinge ein, dadurch, daß das bis jetzt ungläubig gebliebene und in der ganzen Welt zerstreute Volk Israel sich zu dem Messias bekehrt und als Rüstzeug von dessen Gnade alle Völker dahin bringt, daß sie nach Zephanj. 3, 9 den Namen des Herrn anrufen und ihm dienen einträchtiglich.

Die christliche Kirche steht also nach dieser Vergleichung als Völkerkirche am Ende ihres Geschichtsverlaufs; und das ist wiederum ein Zeichen der Zeit für die nahe Bekehrung des jüdischen Volks und dessen Wiederherstellung als Volk Gottes durch den Messias.

II.

Wer das Gesammtzeugniß der im vorhergehenden Abschnitt von mir angeführten Zeichen der Zeit beachtet, dem kann kein Zweifel darüber bleiben, daß zufolge der nunmehr herbeigekommenen Bekehrung des jüdischen Volks sowohl für die Christenheit, als für das ganze menschliche Geschlecht eine neue Ordnung der Dinge beginnt. Deshalb ist es auch keine Vermessenheit von mir, wenn ich hiemit dieselbe förmlich ankündige. Denn was die durch Gottes Walten entstandenen Zeichen der Zeit erkennen lassen, das hat man als eine Offenbarung von Gott selbst anzusehen, welcher für alle seine Rathschlüsse Zeit und Stunde festgesetzt hat, und sich eben dadurch als lebendigen Gott erweist, daß er diese seine Rathschlüsse, bevor sie zur Ausführung kommen, der Welt ankündiget, nach seinem Worte: „Siehe, ich verkündige Neues; ehe denn es aufgehet, lasse ich es euch hören" Jesaj. 42, 9; Amos 3, 7.

1.

Da jedoch die bevorstehende neue Ordnung der Dinge sich nur unter jenem gewaltigen Gericht über die Völker gestaltet, davon es bei Zephanj. 3, 8 heißt: „Alle Welt soll durch meines Eifers Feuer verzehret werden": so haben vor allem wir Christen, und zwar die aller Confessionen, uns zu besinnen, und eine ernstliche Selbstprüfung mit uns anzustellen, damit wir noch rechtzeitig thun, was zu unserem Frieden dient. Denn Gott wird, wie der Apostel sagt, ohne Ansehen der

Person richten nach eines jeglichen Werk (1 Petr. 1, 17); und da wird ihm keiner zu hoch, reich und gelehrt, aber auch keiner zu niedrig, arm und ungelehrt sein, daß ihn seine Hand, die Hand des lebendigen Gottes, nicht zu treffen wisse. Prüfen wir uns also, meine werthen Mitchristen, ob sich die Kennzeichen wahren Christenthums an uns finden, und beherziget zu diesem Behufe mit mir, was Christus, unser aller Herr, Joh. 14, 23 sagt: „Wer mich liebet, der wird mein Wort halten". Denn damit gibt er zwei untrügliche Kennzeichen wahren Christenthums an, Liebe zu ihm und Gehorsam gegen sein Wort; und nur diejenigen Christen werden die hereinbrechenden Stürme zu bestehen vermögen, an welchen sich die genannten Kennzeichen finden.

Das erste Kennzeichen wahren Christenthums ist also Liebe zu Jesus Christus. Denn indem er sagt: „Wer mich liebet, der wird mein Wort halten": so setzt er damit bei allen Christen, die es wirklich sind, Liebe, innige Liebe zu ihm, dem Gottmenschen und Heiland der Welt, als etwas Selbstverständliches voraus. Und in der That, haben wir es nur einmal erkannt und beherziget, daß er, der ewige Sohn Gottes, uns geliebet, und sich selbst für uns zur Erlösung dargegeben hat (Galat. 2, 20): wie sollten wir ihn dafür nicht wieder lieben, nicht unseres Herzens Lust und Freude an ihm haben, und in dem inneren Verkehr mit ihm unser höchstes Glück finden? die Liebe zu Jesus Christus aber ist eins mit der Liebe zu allen den Seinen, wer und wo diese auch sein mögen, wie er denn in dieser Beziehung zu uns, den Christen aller Confessionen, spricht: „Ein neu Gebot gebe ich euch, daß ihr euch unter einander liebet, wie ich euch geliebet habe, auf daß auch ihr einander lieb habet. Dabei wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe unter einander habt" (Joh. 13, 34. 35; 1 Joh. 5, 1; Matth. 25, 40 und c. 10, 40).

Das zweite Kennzeichen eines wahren Christen ist dann der Gehorsam gegen sein Wort. Denn so sagt er: „Wer mich liebet, der wird mein Wort halten". Unter Christi Wort hat man überhaupt den Gesammtinhalt der h. Schrift zu verstehen, da deren beide Theile, das alte und das neue Testament, den h. Geist, der kein anderer, als Christi Geist ist, zu ihrem Urheber haben; näher angesehen aber hat man unter Christi Wort zu verstehen das Wort von der Versöhnung, das Wort von der Heiligung und das Wort von der zukünftigen Herrlichkeit.

Im Bezug auf die Versöhnung der Welt mit Gott sagt Christus selbst: „Ich bin nicht gekommen, daß ich die Welt richte, sondern daß ich die Welt selig mache" (Joh. 12, 47), und abermal: „des Menschen Sohn ist nicht gekommen, daß er ihm dienen lasse, sondern daß er diene, und gebe sein Leben zur Erlösung für viele" (Matth. 20, 18), und insonderheit bei der Einsetzung des h. Abendmahls: „das ist mein

Leib, der für euch gegeben wird," „das ist mein Blut des neuen Testaments, das für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden" (Matth. 26, 26—28). Ebenso kommen auch die Apostel Christi, die nach Luc. 10, 16 sein Mund sind, in allen ihren Schriften immer wieder auf die Versöhnung der Welt mit Gott durch Christus, durch dessen Tod und Auferstehung, zu sprechen. Paulus schreibt 2. Corint. 5, 19: „Gott war in Christo, und versöhnete die Welt mit ihm selber, und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu, und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung" (vgl. Röm. 4, 25). Petrus schreibt in seinem ersten Briefe c. 3, 18: „Christus hat einmal für unsere Sünden gelitten, der Gerechte für die Ungerechten, auf daß er uns Gott opferte" (vgl. c. 1, 18. 19; c. 2, 24. 25). Johannes endlich schreibt in seinem ersten Briefe c. 2, 2: „Christus, der Gerechte, ist die Versöhnung für unsere Sünden, nicht allein aber für die unsern, sondern auch für die der ganzen Welt" (vgl. C. 4, 10).

Dieß neutestamentliche Wort von der Versöhnung der Welt mit Gott durch Christi Hingabe befindet sich in voller Uebereinstimmung mit der h. Schrift alten Testaments, wo Gott nach Jesaj. 43, 24. 25 zu seinem Volke Israel also spricht: „Du hast mir Arbeit gemacht in deinen Sünden, und hast mir Mühe gemacht in deinen Missethaten. Ich, ich tilge deine Uebertretung um meinetwillen, und gedenke deiner Sünden nicht." Wie aber und durch welches Opfer Gott die Sünde und Uebertretung seines Volks und zugleich der ganzen Welt von Ewigkeit her zu tilgen beschlossen hat, deutet derselbe Prophet Jesaja an, wenn er nach c. 53, 6 von dem Messias, dem heiligen Knechte Gottes, sagt: „der Herr warf unser aller Sünde auf ihn," und V. 10: „Wenn er sein Leben zum Schuldopfer gegeben hat: so wird er Samen haben, und in die Länge leben; und des Herrn Vornehmen wird durch seine Hand fortgehen." Von dieser Versöhnung der Welt mit Gott durch den Messias hatte das Volk Israel einst an der mosaischen Sühnanstalt ein Vorbild und einen Vorgenuß: ein Glück, dessen es seit der Zerstörung Jerusalems und des Tempels entbehrt, da die unsäglichen Ceremonien, welche das jüdische Volk nach dem Thalmud zu beobachten hat, doch unmöglich ein wirklicher Ersatz für die Versöhnung sein können, welche Gott durch Moses so feierlich angeordnet hat.

Mit dem Worte Christi von der Versöhnung steht dann im genauesten Zusammenhang sein Wort von der Heiligung. Denn nach dem Gesammtinhalt der h. Schrift kann niemand die Versöhnung mit Gott durch Christus sich wahrhaft zueignen, und aufrichtig an die Vergebung der Sünden glauben, der sich nicht auch der Heiligung befleißen will. Gott hört ja niemals auf, ein heiliger und gerechter Gott zu sein, der die Sünde hasset und verabscheuet, und hat nicht durch die Hingabe Christi in den Tod die Welt mit ihm selber versöhnt, um

dadurch der Sünde Vorschub zu leisten, sondern vielmehr, um es so den Menschen möglich zu machen, daß sie davon abstehen und der Gerechtigkeit leben. Hier gilt, was Christus einst nach Joh. 5, 14 zu dem von ihm Geheilten sprach: „Siehe zu, du bist gesund worden, sündige hinfort nicht mehr, daß dir nicht etwas Aergeres widerfahre (vgl. Luc. 11, 24—26). Sonach ist es für die durch Christus mit Gott Versöhnten unerläßliche Pflicht, die Liebe Gottes und des Nächsten mit aller Treue zu üben, und immer völliger zu werden in allem, was ihnen als Männern und Weibern, Aeltern und Kindern, Herren und Knechten, Obrigkeiten und Unterthanen, Alten und Jungen, Reichen und Armen, Einheimischen und Fremden, im Bezug auf ihr gegenseitiges Verhalten vorgeschrieben ist, sowie was ihnen als einzelnen vorgeschrieben ist im Bezug auf ihre eigne Person, im Bezug auf ihre Habe, im Bezug auf ihren irdischen und himmlischen Beruf, im Bezug endlich auf die Leiden dieser Zeit und die Theilnahme, welche sie dabei einander beweisen sollen. Es sei denn, daß jemand der Heiligung nachjagt, und reines Herzens zu werden sich eifrig bestrebt: so darf er nach Christi Wort nicht hoffen, Gott zu schauen und die Seligkeit in ihm zu erlangen. Denn Gott ist zwar die Liebe (1. Joh. 4, 16): aber nur, wer in der Liebe bleibet, der bleibet in Gott, und Gott in ihm." Der unreinen Selbstsucht, dem Haß und der Bosheit gegenüber ist und bleibt Gott ein verzehrendes Feuer (5. Mos. 4, 24).

Zu dem Worte Christi gehört endlich das Wort von der zukünftigen Herrlichkeit. Im Bezug auf diese sagt Christus, der Herr, selbst in seinem hohepriesterlichen Gebet, Joh. 17, 24: „Vater, ich will, daß, wo ich bin, auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast; daß sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast; denn du hast mich geliebet, ehe denn die Welt gegründet ward," und abermal nach Matth. 13, 43: „Dann (wann nämlich im Weltgericht die Scheidung der Gerechten von den Ungerechten wird stattgefunden haben), dann werden die Gerechten leuchten, wie die Sonne, in ihres Vaters Reich." Ebenso äußern sich auch die Apostel Christi in allen ihren Briefen, und weisen die Gläubigen fort und fort auf die zukünftige Herrlichkeit hin, wo ihnen erst das volle Heil ihres Erlösers werde zu Theil werden. Paulus schreibt Colosf. 3, 4: „Wenn aber Christus, euer Leben, sich offenbaren wird: dann werdet ihr auch offenbar werden mit ihm in der Herrlichkeit." Johannes schreibt 1. Joh. 3, 2: „Meine Lieben, wir sind nun Gottes Kinder, und ist noch nicht erschienen, was wir sein werden; wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, daß wir ihm gleich sein werden; denn wir werden ihn sehen, wie er ist." Petrus endlich schreibt 1. Petr. 1, 3. 4: „Gelobet sei Gott und der Vater unseres Herrn Jesu Christi, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung

Jesu Christi von den Todten, zu einem unvergänglichen, unbefleckten und unverwelklichen Erbe, das behalten wird im Himmel.

Das ist das Wort Christi, welches diejenigen halten, die ihn lieben. Sie getrösten sich diesem Worte gemäß eben durch Christum der Vergebung ihrer Sünden, um die sie täglich bitten, betrachten sich als Gottes liebe Kinder, die seiner väterlichen Fürsorge genießen, arbeiten mit ganzem Ernst an ihrer Heiligung, führen Gott zu Ehren einen ihm wohlgefälligen Wandel und hoffen auf die zukünftige Herrlichkeit.

Doch wie viele Christen giebt es heutigen Tags, die weder Christus, den Herrn, kennen und lieben, noch sein Wort halten, die vielmehr ihre ganze Lebensaufgabe darin suchen, die vergänglichen Güter der Welt zu erwerben und zu genießen, die zu diesem Zwecke eintretenden Falls vor keiner Sünde zurückscheuen und Unrecht saufen, wie Wasser. Diese alle werden hier dringend gewarnt und ermahnt, sich noch rechtzeitig eines Bessern zu besinnen, ehe der Tag des Gerichts über alle Völker vollends hereinbricht, ehe Christus, der Herr, der alle Gewalt hat im Himmel und auf Erden, sein Wort an ihnen in Vollzug setzt: „Wer nicht in mir bleibet, der wird weggeworfen, wie eine Rebe, und verdorret; und man sammelt sie und wirft sie ins Feuer, und muß brennen" (Joh. 15, 6). Denn nach dem, was 1. Corinth. 16, 22 geschrieben steht: „So jemand den Herrn Jesus Christus nicht lieb hat, der sei anathema, d. h. verflucht," werden alle diejenigen Christen, welche den Herrn Jesus Christus nicht lieben, noch sein Wort halten, in dem bevorstehenden Gericht das Loos von Verfluchten erfahren.

Diejenigen Christen aber, welche Jesus Christus als ihren Heiland kennen und lieben, und sein Wort halten, werden hier aufgefordert, dem jüdischen Volk, dessen Bekehrung nunmehr herbeigekommen ist, eine liebevolle Theilnahme zuzuwenden, dasselbe zu einem Gegenstand ihrer Fürbitte zu machen, und ihm in geeigneter Weise Christi Herrlichkeit und Gnade vorzuhalten, als welcher den Mühseligen und Beladenen zuruft: „Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken" (Matth. 11, 28 — 30; Jesaj. 45, 22). Wir werden solches nicht vergeblich an den Juden thun, dieweil die Zeit ihrer gnädigen Heimsuchung von Gott da ist. Doch jeder, der an der Bekehrung des jüdischen Volks thätlich mitwirken will, stelle sich zuvor unter das scharfe Gericht des Wortes Christi, welcher Matth. 7, 3—5 spricht: „Was siehest du aber den Splitter in deines Bruders Auge, und wirst nicht gewahr des Balken in deinem Auge? Oder wie darfst du sagen zu deinem Bruder: Halt, ich will dir den Splitter aus deinem Auge ziehen? Und siehe, ein Balke ist in deinem Auge! Du Heuchler, zeuch am ersten den Balken aus deinem Auge; danach besiehe, wie du den Splitter aus deines Bruders Auge ziehest." Nur wer selber Buße gethan hat, und sich von Christi Geist regieren läßt, ist befugt, die Juden zur Buße aufzufordern, und darf damit auf Erfolg hoffen.

2.

Und nun, ihr vom Hause Israel, vernehmet auch ihr von mir ein ernstes Wort, das euer zeitliches und ewiges Heil bezweckt, und gewiß aus treuem Herzen kommt. Die oben angeführten Zeichen der Zeit lassen es euch erkennen, daß für die Christenheit, ja für das ganze menschliche Geschlecht eine neue Ordnung der Dinge beginnt. Das von dem Propheten Zephanja in c. 3, 8 angekündigte göttliche Gericht über die Völkerwelt ist nunmehr im Anzuge, und wird nicht ohne Grund auch euch, die ihr unter derselben wohnet, mittreffen. Doch unter diesem schrecklichen Gerichte soll durch Gottes Gnade eure Bekehrung und Wiederherstellung als Volk Gottes zu Stande kommen, damit ihr Gott bei der Erneuerung der ganzen Menschheit als Rüstzeug seiner Gnade dienen möget. Ueberlegt daher die göttliche Heimsuchung, deren ihr gewürdiget werdet, nicht abermal, wie es vor 1800 Jahren geschehen ist, sondern thut nunmehr ernstlich, was zu eurem und aller Völker Frieden dient; denn es müßte sonst der Herr kommen, und das Erdreich mit dem Banne schlagen (Maleach. 3, 24). Zu diesem Behufe erwäget wohl, was ich hier euch weiter vorhalte.

Vor 1800 Jahren trat Jesus Christus unter eurem Volk, dem er durch Geburt angehörte, als Prophet auf, und redete und handelte mit einer Kraft und Hoheit, wie er nicht hätte reden und handeln können, wenn er nicht wirklich der war, für den er sich erklärte, der von Moses und allen Propheten verheißene und Jahrhunderte lang von seinem Volke erwartete Messias, Davids Sohn (Jerem. 23, 5. 6). Denn für diesen erklärte er sich ausdrücklich, und zwar nicht nur vor seinen Jüngern, die sich an ihn angeschlossen hatten, sondern auch, nämlich bei seinem Einzug in Jerusalem, vor allem Volk und schließlich vor den Obersten des Volks, als er vor deren Gerichtsversammlung stand. Vor den letzteren namentlich erklärte er sich für den Messias unter Umständen, welche ihn deutlich merken ließen, daß er dafür würde sterben müssen. Sonach bekräftigte und versiegelte er diese seine Erklärung mit seinem Blut und Tod.

Doch noch mehr! Jesus Christus blieb nicht im Tode, sondern stand am dritten Tage in verklärter Gestalt wieder von den Todten auf. Denn wäre er im Tode geblieben: so wäre auch seine Sache damit zu Ende gewesen. So gewiß aber, als dieß nicht der Fall war, sondern von ihm bereits im größten Umfang die segensreichsten Wirkungen auf die Völkerwelt ausgegangen sind, so gewiß ist seine Auferstehung wirklich erfolgt. Zwar erschien er da nicht mehr dem ganzen Volk (Apostelgesch. 10, 41), dieweil er diesem, welches so eben das höchste Verbrechen an ihm begangen hatte, nur als Richter zum Verderben hätte erscheinen können; und das wollte er nicht; denn er war nicht gekommen, die Welt zu richten, sondern sie selig zu machen (Joh. 12, 47). Er erschien aber der kleinen Gemeinde von Gläubigen, welche er zuvor aus seinem Volke um sich versammelt

hatte, richtete ihren durch seinen Kreuzestod so sehr erschütterten Glauben von neuem auf, verkehrte mit ihnen vierzig Tage lang, und führte sie, indem er mit ihnen vom Reiche Gottes redete, dabei in das Verständniß der alttestamentlichen Schrift ein, wo dieß alles, was sich mit ihm begeben hatte, vorausgesagt ist. Alsdann gab er diesen äußerlich ganz armen und geringen Leuten den hohen und umfassenden Auftrag, der Welt das Evangelium, die Gnadenbotschaft von der geschehenen Versöhnung mit Gott, zu verkündigen, indem er zu ihnen sprach: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum so gehet hin, und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des h. Geistes, und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende" (Matth. 28, 18—20). Schließlich fuhr er vom Oelberge aus vor ihren Augen auf gen Himmel, und sandte ihnen von dort, zehn Tage nachher, seiner Verheißung gemäß, den h. Geist (Apostelgesch. c. 1 u. 2; Joel 3, 1—5).

Nun begann die Predigt des Evangeliums, welche seitdem nicht wieder aufgehört hat, sondern bereits 1800 Jahre lang ununterbrochen stattfindet. Die zwölf Apostel mit den übrigen gläubigen Juden fingen an, öffentlich unter ihrem Volk zu bezeugen, daß Jesus, der Gekreuzigte, wieder auferstanden wäre von den Todten, und zur Rechten Gottes sich befände als der verheißene Messias, in welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden. Und dieß ihr Zeugniß, das sie in der Kraft des h. Geistes ablegten, fand gläubige Annahme, nicht nur bei vielen Tausenden von Juden (Apostelgesch. 21, 20), sondern auch bei den Heiden, welche letzteren darüber ihre angestammten Religionen aufgaben, und zu Israels Gott und Arzt (2. Mos. 15, 26), unter Annahme der alttestamentlichen Schrift als einer Offenbarung von ihm, sich bekehrten.

Sollte nun ein so kräftiges und erfolgreiches Zeugniß, das aus dem Munde von Juden kam, und in den Schriften des neuen Testaments für alle Zeiten niedergelegt ist, nicht endlich auch bei euch, den noch jetzt in der Welt zerstreuten Juden, Glauben finden, damit ihr danach Jesus Christus anerkennet als das, was er ist, als den verheißenen Messias, der um unsrer Sünden willen dahin gegeben und um unsrer Gerechtigkeit willen auferwecket ist (Röm. 4, 25), und der, sitzend zur Rechten Gottes als der allmächtige König der Welt, zugleich ein unvergängliches Priesterthum hat, daher er auch selig machen kann immerdar alle, die durch ihn zu Gott kommen, und lebet immerdar und bittet für sie (Hebr. 7, 24. 25)? Zwar mit leiblichen Augen vermöget ihr Jesus Christus zur Zeit noch nicht zu sehen. Daß er aber doch wirklich im Himmel zur Rechten Gottes sich befindet, und von dort als der hoheprieſterliche König der Welt thätig ist, dafür bürgt das Dasein seiner Gemeinde, der christlichen Kirche, welche weder

hätte entstehen, noch fortbestehen können, wenn er nicht wirklich der Auferstandene und zu Gott Erhöhete wäre, als der er von ihr erkannt und angebetet wird. Gleichwie wir am Tageslicht eine Bürgschaft dafür haben, daß die Sonne auch dann am Himmel steht, wann sie uns etwa durch die Wolken verdeckt ist: also haben wir auch an der christlichen Kirche, durch welche sich Jesus Christus fort und fort zum Heile der Menschheit thätig beweist, eine feste und unverbrüchliche Bürgschaft dafür, daß er selbst im Himmel zur Rechten Gottes sich befindet, und herrschet, bis mit allen seinen Feinden auch ihr vom Hause Israel zum Schemel seiner Füße lieget (Ps. 110, 1). Versaget daher den einst gläubig gewordenen Gliedern eures Volks, den Sendboten Jesu Christi, welche noch immer in der neutestamentlichen Schrift zu uns reden, den von ihnen geforderten Glauben nicht länger, nachdem abermal eine Zeit der Entscheidung für euch eingetreten ist, sondern gebet demüthigen Herzens der Wahrheit die Ehre.

Da jedoch ein sehr starkes Hinderniß des Glaubens für euch darin besteht, daß ihr euch einbildet, ihr seiet als Abrahams leibliche Nachkommen nothwendig jetzt schon Gottes Volk, und demnach im Besitz der wahren Religion: so lernet aus den Schriften Mose's und der Propheten, wie ihr euren gegenwärtigen Zustand unter den Völkern eigentlich anzusehen habt, und wie wünschenswrth es für euch sein muß, aus demselben herauszukommen.

Betrachtet zu diesem Behufe vor allem die schon oben erwähnte Stelle 5. Mos. 30, 1 — 6. Da weissagt Moses einerseits von der Zerstreuung seines Volks unter die Heiden bis an der Himmel Ende, nachdem er im vorhergehenden Kapitel V. 25 — 28 als Ursache davon Bundesbruch und Abgötterei bezeichnet hatte; andrerseits verheißt er die Zurückführung seines Volks aus der Zerstreuung in das Land seiner Väter, jedoch nur unter der Bedingung, daß es in sein Herz gehe, und stellt ihm für diesen Fall zugleich die Beschneidung des Herzens in Aussicht. So gewiß nun, als eure Zerstreuung unter den Völkern noch fortbesteht, und ihr euch dadurch an der Beobachtung des Gesetzes Mose's gehindert sehet, besteht nothwendig auch die Ursache davon, Bundesbruch und Abgötterei, unter euch noch fort, indem eben auch die Verehrung eines einzigen Gottes für Abgötterei erachtet werden muß, wenn der Gott, den man anbetet, wie z. B. der Gott der Muhammedaner, nicht der lebendige Gott ist, der sich uns als solchen dadurch erweist, daß er uns seinen h. Geist mittheilt, und sich in uns einen Tempel bereitet. Und so gewiß ferner, als ihr zur Zeit noch nicht wieder in das Land eurer Väter zurückgeführt seid, sondern euch noch in der Fremde befindet, hat auch die Beschneidung des Herzens noch nicht bei euch stattgehabt, da sie ja erst bei eurer Zurückführung eintreten soll. Ihr seid also nach Mose's Wort in der angeführten Stelle immer noch ein bundbrüchiges, abgöttisches und am Herzen unbe-

schnittenes Volk, und werdet das so lange bleiben, bis ihr in euer Herz gehet, bis ihr euern innern und äußereren gegenwärtigen Zustand als einen recht elenden erkennet, und begierig werdet, in den neuen Bund einzutreten, von welchem euch der Prophet Jeremia in c. 31, 31—33 geweissagt hat. Dieser Bund ist schon vor 1800 Jahren mit dem damals gläubig gewordenen Theil eures Volkes aufgerichtet worden, und besteht seitdem unter uns Christen fort und fort, so wahr, als wir in der h. Taufe mit reinem Wasser besprengt sind, und im h. Abendmahl unter dem gesegneten Brod und Wein Christi Leib essen, der für uns gegeben ist, und sein Blut, das Blut des neuen Bundes, trinken, das für uns vergossen ist zur Vergebung der Sünden.

Ein ähnliches Licht, wie aus 5. Mos. 30, 1 — 6, fällt auf euren gegenwärtigen Zustand ferner aus der Stelle Ezechiel 36, 22—28. Denn da weissagt der Prophet von eurer Zurückführung aus den Heiden und aus allen Ländern, und verheißt euch für diesen Fall die Besprengung mit reinem Wasser, das euch von aller Unreinigkeit und von allen euren Götzen reinigen soll, sowie die Schaffung eines neuen Herzens und die Mittheilung des h. Geistes, der euch in Stand setzen soll, in den Geboten Gottes zu wandeln, und seine Rechte zu halten und danach zu thun. So gewiß nun, als eure Zurückführung und Wiederherstellung noch nicht stattgefunden hat, da ihr euch ja noch in allen Ländern und unter allen Völkern befindet, so gewiß seid ihr auch noch nicht mit reinem Wasser besprengt, oder von eurem sündlichen Wesen gereiniget, und ebenso wenig habt ihr ein neues Herz und einen neuen Geist, dadurch ihr es vermöget, einen solchen Wandel zu führen, wie er sich für Gottes Volk geziemt. Es fehlt noch viel, viel davon, daß die Völker der Erde auf euch könnten hinblicken und sagen: „Ei, welche weise und verständige Leute sind das, und ein herrliches Volk" (5. Mos. 4, 6). Dazu bedarf's wahrlich mit euch noch einer völligen Umwandlung, der ihr daher nicht länger widerstehen solltet.

Wenn es ferner bei Hosea 3, 5 heißt: „Danach werden sich die Kinder Israel bekehren und den Herrn, ihren Gott, und David, ihren König, suchen, und werden den Herrn und seine Gnade ehren in der letzten Zeit", so ist's offenbar, daß ihr David, euren König, noch nicht suchet; darum ist's offenbar, daß ihr euch auch noch nicht bekehret habt, den Herrn, euren Gott, wahrhaft zu suchen. Denn man kann eben nach Hosea den Herrn, den Gott Israels, nicht wahrhaft suchen, anbeten, ohne daß man auch David, den König Israels, den Messias, sucht, anbetet. Beides ist etwas Gleichzeitiges; nur in der Gemeinschaft des Messias, des Königs Israels, durch welchen Gott die Welt mit ihm selber versöhnet hat (Jesaj. 53, 10; 2. Corinth. 5, 19), und der als der Versöhner der Welt zur Rechten Gottes sitzet (Ps. 110, 1), kann er, der Gott Israels, wahrhaft gesucht, angebetet werden. Ihr befindet euch daher immer noch in dem gottentfremdeten Zustand, den Hosea

unmittelbar vor der angeführten Stelle mit den Worten schildert: „die Kinder Israel werden lange Zeit ohne König, ohne Fürsten, ohne Opfer, ohne Säule, ohne Brustkleid und ohne Orakel bleiben", von welchem Zustand auch der Prophet Asarja nach 2. Chronik. 15, 3. 4 mit ähnlichen Worten geweissagt hat: „Es werden aber viele Tage in Israel sein, da kein wahrer Gott, kein Priester, der da lehret, und kein Gesetz sein wird", wobei zu bemerken, daß eurer dermaligen Gottesverehrung wesentliche Stücke, die das Gesetz Moses erfordert, gänzlich abgehen. Ihr betet Gott nicht dem Gesetze Mose's gemäß an; denn ihr habt keine Versöhnung, und ohne diese kann nach Mose's Gesetz weder der sündige Mensch selbst, noch sein Gottesdienst Gott gefallen. Durfte doch einst nicht einmal der Hohepriester ohne Opferblut das Allerheiligste von der Wohnung Gottes betreten: wie sollte jetzt das jüdische Volk ohne alle Sühnung vor Gott zu erscheinen würdig sein?

Endlich wenn es bei Sacharja 8, 13 heißt: „Gleichwie ihr vom Hause Juda und vom Hause Israel seid ein Fluch gewesen unter den Heiden: so will ich euch erlösen, und sollt ein Segen sein", so ist's wiederum offenbar, daß eure hier verheißene Erlösung und Wiederherstellung noch nicht stattgefunden hat; auch kann man von euch nicht sagen, daß ihr bereits ein Segen unter den Völkern seid, und Segen von euch auf sie ausgehe. Sonach ist kein Zweifel, daß das Erstere, was der Prophet von euch aussagt, noch fortbesteht, daß ihr noch immer ein Fluch unter den Völkern seid. Wenn auch die christlichen Völker im allgemeinen ein freundlicheres Verhalten gegen euch eingeschlagen haben, was nur zu billigen ist: so ist doch die Kluft zwischen ihnen und euch noch nicht aufgehoben; sie besteht noch in ihrer ganzen Größe fort.

Wie kläglich und jammervoll erscheint demnach euer gegenwärtiger Zustand unter den Völkern im Lichte der alttestamentlichen Schrift! Nicht minder kläglich und jammervoll erscheint derselbe auch im Lichte der neutestamentlichen Schrift, welche euch ebenso, wie uns Christen, als Gottes Wort zu gelten hat, sofern auch sie aus Israel herstammt, und in Verbindung mit der alttestamentlichen Schrift offenbar jenes Gesetz ausmacht, davon es bei Jesaj. 42, 4 heißt: „Die Inselländer werden auf sein Gesetz vertrauen". Nach der neutestamentlichen Schrift nun seid ihr ein Volk, welches einst die Zeit seiner Heimsuchung von Gott übersehen (Luc. 19, 44), und damals nicht nur den Messias, sondern in ihm und mit ihm auch seinen Gott, den Gott Israels, den wahren und lebendigen Gott, verworfen hat (Joh. 5, 23; 1 Joh. 2, 23), ein Volk, welches infolge dessen sowohl bundbrüchig, als abgöttisch geworden ist, und um der an dem Messias begangenen Blutschuld willen den Fluch seines Gottes, des lebendigen Gottes, trägt. Denn auch euch gilt, was euer Volksgenosse, Paulus, der gesegnete Lehrer der Völker, 1 Corinth. 16, 22 schreibt: „So jemand den Herrn Jesus Christus

nicht lieb hat, der sei verflucht," allerdings ein erschütterndes Wort, aber ganz in Uebereinstimmung mit dem, was einst der Erzvater Isaak nach 1 Mos. 27, 29 zu seinem Sohne Jakob und damit eigentlich zu dem von Jakob kommenden Messias sprach, zuerst: „Völker müssen dir dienen, und Nationen müssen dir zu Füsse fallen! Sei ein Herr über deine Brüder, und deiner Mutter Kinder müssen dir zu Fuße fallen!" dann: „Verflucht sei, wer dir flucht; gesegnet sei, wer dich segnet", wonach alle Diejenigen, welche dem Messias, dem Herrn der Völker, dem Gebieter über die Nationen, widerstreben und seinem Namen fluchen, den Fluch Isaaks und eben damit nach 1 Mos. 12, 3 den Fluch des lebendigen Gottes zu tragen haben.

Daß euer gegenwärtiger Zustand unter den Völkern wirklich so anzusehen ist, als er im Lichte des alten und des neuen Testaments erscheint, davon habt ihr einen vor Augen liegenden Beweis in dem Verluste Canaans und Jerusalems. Denn mit Canaan und Jerusalem hat Gott euch auch den Tempel, das Priesterthum und das Opfer, worauf doch der alte Bund und das ganze Gesetz Mose's beruhte, genommen, und hat da in einer gewaltig ernsten That zu euch gesprochen: „Ihr seid nicht mein Volk; so will ich auch nicht der eure sein (Hosea 1, 9). Zwar der Abstammung nach seid ihr immerhin noch Gottes Volk, aber nur in dem Sinn, wie ein verlorener Sohn auch noch der Sohn seines Vaters ist. Vom Volke Gottes ist euch nichts geblieben, als die Hoffnung, es wieder zu werden, wofern ihr in euer Herz gehet, und die an dem Messias begangene Blutschuld, durch die ihr den Bund mit Gott gebrochen und euch von Gott losgerissen habt, aufs tiefste bereuet, und die Vergebung derselben im Glauben annehmet, welche euch Jesus Christus durch sein für die ganze Welt vergossenes Blut, das Blut des neues Bundes, erworben hat.

Da nun hiezu die Zeit gekommen ist, wie die oben angeführten Zeichen der Zeit deutlich erkennen lassen: so bedenket vor allem, um was es sich jetzt für euch handelt. Denn entweder erkennet ihr den bereits gekommenen und auch von den Völkern angenommenen Messias an, und werdet durch ihn in Wahrheit wieder Gottes Volk und als solches der Segen der Welt; oder aber wofern ihr euren Unglauben fortsetzet: so ziehet ihr mit dem abgefallenen Theil der Christenheit in erhöhetem Grade den Fluch an, welcher nach dem vorhin angeführten apostolischen Worte alle diejenigen trifft, die den Herrn Jesus Christus nicht lieb haben, noch sein Wort halten. Bis jetzt behielt euer Volk mit der alttestamentlichen Schrift wenigstens die Hoffnung auf den Messias; werdet ihr aber diesen auch jetzt, da er sich euch durch seinen Geist von neuem darstellt, wieder nicht anerkennen: so werdet ihr nicht nur die Messiashoffnung, sondern mit ihr auch die alttestamentliche Offenbarung, mit welcher sie unabtrennbar verknüpft ist, verlieren, und

als Menschen, die dann kein Wort Gottes, aber auch keinen Gott und keine Hoffnung mehr haben, zu völligen Heiden werden (Maleach. 3, 19.)

Besinnet euch also, und lernet den Messias, euren gottmenschlichen König und Herrn, recht erkennen aus der neutestamentlichen Schrift, deren jüdischen Verfassern sein Wort gilt nach Luc. 10, 16: „Wer euch höret, der höret mich; und wer euch verachtet, der verachtet mich; wer aber mich verachtet, der verachtet den, der mich gesandt hat." Die neutestamentliche Schrift stellt euch den Messias vor Augen nach seiner geheimnißvollen Geburt, nach seinem heiligen Wandel, nach seinen erhabenen Worten und Thaten, nach seinem unschuldigen Leiden und Sterben, nach seiner glorreichen Auferstehung und Erhöhung zur Rechten Gottes, und gibt ferner Zeugniß von ihm, daß er sei das Sühnopfer für die Welt, der Sieger über Tod, Hölle und Grab, der Spender des h. Geistes, der Urheber der christlichen Gemeinde, die sein Same ist (Jesaj. 53, 10), der Herr aller Herren und König aller Könige, der als Träger des Namens: „der Herr unsere Gerechtigkeit" (Jerem. 23, 6) mit Recht von den christlichen Völkern und ihren Fürsten die göttliche Ehre der Anbetung erfährt (Daniel 7, 13, 14; Ps. 72, 11; Hos. 3, 5). Das ist euer König und Herr nach der neutestamentlichen Schrift, in voller Uebereinstimmung mit der alttestamentlichen, wahrlich größer und herrlicher, als ihr je euch den Messias gedacht habt, oder je ihn zu denken vermöget, der Gottgleiche, der von sich sagen durfte: „Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir; und ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie aus meiner Hand reißen. Der Vater, der sie mir gegeben hat, ist größer, denn alles; und niemand wird sie aus meines Vaters Hand reißen. Ich und der Vater sind eins" (Joh. 10, 27—30).

Nehmet daher, ihr vom Hause Israel, nicht weiter Anstand, zu thun, was der Weissagung gemäß von euch geschehen soll, wenn Hosea, c. 3, 5, spricht: „Danach werden sich die Kinder Israel bekehren, und den Herrn, ihren Gott, und ihren König David suchen (anbeten), und werden den Herrn und seine Gnade ehren in der letzten Zeit." Sobald ihr Jesus, euren gottmenschlichen König und Herrn, bußfertig ansehet (Sacharj. 12, 10), und in seinem Namen Gott um Gnade bittet, wird sich Gott wieder von euch finden lassen (2 Chronik 15, 4; 5 Mos. 30, 1—6), wird eure Missethat tilgen, wie eine Wolke, und eure Sünde, wie den Nebel (Jesaj. 44, 22), und seinen Geist reichlich über euch ausgießen (Joel 3, 1—5). Dann werdet ihr in Wah
wieder sein Volk sein, und er euer Gott immer und ewiglich. Ar

Gleisenau bei Ebelsbach in Unterfranken, im Dezember

Der Verfasser.

Druck von C. Brügel und Sohn in Ansbach.